

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **30 (1948)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich

Inseraten-Nachnahme: August Hitz U.-G., Grotenstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postfach-Ronto VIII 12433

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 2 22 52. Postfach-Ronto VIII b 58

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 12.50, halbjährlich Fr. 6.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—, Einzel-Nummern kosten 25 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Büros / Abonnements-Einsparungen auf Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur

Inserationspreis: Die einseitige Werbemeterzeile oder auch deren Raum 16 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Resttagen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Schriftgröße für 60 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate - Inseratenchluss Montag abend

### Internationaler Frauenbund

El. St. Eigentlich sollte der Titel heißen: Empfang des... Da am 12. Juli in den schönen, stillen Räumen des alten Muralenganges ein solcher Empfang stattfand. Anlässlich der Sitzung des unter dem Präsidium von Frau Dr. Eder, Zürich, stehenden J. C. W. (International Council of Women) in Zürich haben Regierungsrat des Kantons und Stadtrat der Stadt Zürich gemeinsam mit der Zürcher Frauengemeinschaft diesen feierlichen Abend zu Ehren der ausländischen Gäste organisiert, der in dem schönen, blumengeschmückten Rahmen des alten Patriarchenpalastes einen Charme und eine Intimität erhielt, wie er in den fasten, unperfekten Räumen des besten Hotels niemals hätte erreicht werden können. Im dreisprachigen Begrüßung Wort Stadtpresident Lüscher den ausländischen und zahlreich geladenen Zürcherfrauen liebenswürdigen Willkommens, welchen Frau Dr. Hulda Kutenrieth an Stelle der verabschiedeten Präsidentin Frau S. A. M. E. S. Schindler für die Zürcher Frauengemeinschaft überreichte. In ihrem Dank an die Behörden, unterstrich sie dabei humorvoll die Tatsache, daß das Entgegennehmen der Zürcher Frauen mit diesem viel besser sei, als das Ergebnis der verschiedenen Abstimmungen ahnen ließe. Sie betonte die Wichtigkeit der persönlichen Führungnahme der Schweizerinnen über die Grenzen hinweg, zwecks Weitung unserer Ideen und Ansichten, nachdem die Frauen anderer Völker durch das schwere Erleben zweier Kriegsepochen in vielen Ansichten und Erfahrungen weit überholt haben. Es wäre ein großer Fehler, wenn wir unsere jetzigen Beziehungen zum Ausland, nur aus dem Gesichtswinkel der Nothilfe-Aktionen gestalten wollten, und dabei vergessen würden, daß die anderen eben aus ihren Erfahrungen heraus uns viel zu geben haben, da sie Wege schon gefunden haben, welche wir erst noch suchen. Sie stehen bereits mitten in der fruchtlichen Mitarbeit, während wir noch nachsicht die Möglichkeiten unserer Einflussnahme suchen und schaffen müssen, und dies nachsicht nicht aus Machtgier, sondern aus Verantwortungsgesühl.

Gemeinden im Lande gibt ohne weibliche Vertretung im Rate (!). Seine Hauptaufgabe der Frauenorganisationen sei immer noch intensive Aufklärungsarbeit, ganz besonders über die verschiedenen Parteien und ihre Ziele. Das Gedeihen einer Demokratie hänge vom „bon sens“ der Bevölkerung ab, dieser „bon sens“ müsse gepflegt werden. Im Uebrigen fände sich kaum mehr jemand, der offen gegen das Frauenstimmrecht etwas zu sagen wagen würde, so selbstverständlich und organisch habe es sich bereits dem Ganzen eingefügt. Die sympathische blonde Norwegerin, Frau Sigrid Stray, erzählte in scheidendem Englisch über die Arbeit der norwegischen Frauen, ganz besonders bei der Gestaltung sozialer Gesetze. Norwegen wird sozialistisch regiert und die Ausgestaltung speziell der die Industrie-Arbeit betreffenden Gesetze legt davon Zeugnis ab. Zehn Frauen sitzen im Parlament, eine in der Regierung. Sie warnt aber vor zu weit gehender Schablonisierung und Reglementierung des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens durch den Staat und erzählt eine Episode mit 10 kleinen Läden in Oslo, welche bei den amwehenden Stadtbürgerinnen ein verständnisvolles Gemurmel auslöst, aus dem sich der Begriff: „Wie bei uns die Milchverteilung!“ heraus kristallisiert! Gegenwärtig kämpfen die Norwegerinnen darum, daß die Mutter den Kindern gegenüber die gleichen Rechte erhält wie der Vater, ein Postulat, das wir auch kennen. Mrs. E. D. Barney schöpft ihre Ausführungen mehr aus den geistigen Bereichen. Sie erzählt wie die amerikanischen Frauen alles tun um die Erzieher, die Jugend für die Idee des Friedens, die Ideale und die Arbeit der Vereinigten Nationen zu gewinnen, das Interesse aber an den allen zugänglichen Verhandlungen in Late Sucech zu weiden und eine geistige und sittliche Kraftfront zu schaffen unter dem Motto: „Vereinigte Frauen für die Vereinigten Nationen.“ Auf dem realen Boden einer großangelegten Ausstellung führt die lebhafteste Holländerin W. J. A. C. Schippers die Zuhörer, indem sie die von den holländischen Frauen zu Ehren des 50-jährigen Regierungsjubiläums der Königin Wilhelmine organisierte Ausstellung, „Die niederländische Frau von 1898—1948“ vor ihren Augen erschauen läßt und alle liebenswürdig zu einer Fernreise per Bahn, Luft oder Wasser nach Holland einladet, wo jeder Schweizerin ein guter Empfang sicher sei! Wenn man weiß, was Holland durchgemacht, durchgelitten, was alles verändert worden ist, muß man die Tatkraft dieser Frauen bewundern, und es ist zu verstehen, daß W. J. A. C. Schippers mit so viel Liebe und Eifer von ihrer Ausstellung erzählt.

identinnen, sowie der jetzigen ein liebenswürdiges, Kränlein, indem sie bei ihnen übliche Tradition der Größe des Verlasses, des Geistes und der Figur in humoristischer Weise hervorhebt. Sie erzählt vom Europafahrt in Haag, dem sie als Delegierte beigewohnt hat und bei dem für alle das große zu erreichende Ziel ein dauernder Frieden war. Die anlässlich gemüthliche und ungenügende Geselligkeit des Abends gab Gelegenheit zu manch wertvoller Fühlungsnahe. Uns Schweizerinnen fällt im Zusammenhänge mit ausländischen Frauen solchen Formats immer wieder die Sicherheit und natürliche Selbstverständlichkeit auf, mit welcher sie allen nationalen und internationalen Problemen gegenüberstehen, trotz bei den meisten

eine große gesellschaftliche Gewandtheit kommt, welche sich in einer gewinnenden Offenheit und Liebenswürdigkeit äußert. Es wäre vielleicht gut und für unter gegenseitiges sich Näherkommen von großem Wert, wenn wir in der Schweiz versuchen würden, die geselligen Abende, welche unseren Tagungen folgen, mehr und mehr von langweiligen, stimmungskillenden Wirksamkeiten und unterhaltungskommenden Darbietungen in die wärmere, freiere und gelöstere Form der kleinen „round tables“ umzugestalten. Denn Tatsache ist, daß je kultivierter der Rahmen eines Empfangs je größer die Umgangsmöglichkeiten sind, desto liebenswürdiger und desto aufgeschlossener sind die Teilnehmer und desto größer der menschliche Gewinn!

### Unsere Haltung als Menschen, Christen, Demokraten\*

Helene Studt.

I. Es ist gut, daß bei dem mir gestellten Thema das Schwergewicht auf dem Begriff Haltung liegt. Damit wird der Akzent von der theoretischen auf die praktische Seite verlegt. Es geht um unsere Einstellung, unser Verhalten, um unser nächstes Tun. Diese praktische Haltung kann charakterisiert und gelebt werden, auch wenn die theoretische Grundlage nicht bis in alle Einzelheiten geklärt ist. Eine gründliche Auseinandersetzung mit den Begriffen Menschentum, Christentum, Demokratie ist im Rahmen einer kurzen Morgenansprache schließlich unmöglich. Zudem erforderte sie die Geistesbildung eines Philosophen und eines Theologen, dazu noch die Erfahrung eines Historikers und Staatsrechtlers. Ich kann im folgenden nur ein paar Streiflichter auf die wichtigsten Fragen werfen, den einen Begriff gegen den andern abwägen, um zum Schluß das allen gemeinsame, für unsere Lebensgestaltung Entscheidende herauszukristallisieren.

terste. Auf derselben oder schwebten aufrechte, leichte Wolkengebilde in rosigen Scheine, wie ein Geisteszug, der eine Weile innehielt. Das waren wohl die Seligen, die den Helden in ihre Mitte riefen, und zwar nicht nur die Helden des alten und neuen Testaments und der Christenlehre, sondern auch die rechtschaffenen Heiden: Hercules, Theseus, Sokrates, Aristides, Antigone, die Skatonen und Stipionen. Daß Gottfried Keller den sterbenden Reformator u. a. von alten Griechen willkommen heißen läßt, hat seinen guten Grund: Ist doch die Wiege des Humanitätsideals, mit dem wir uns hier jetzt auseinandersetzen haben, im alten Griechenland zu suchen: In der Stoa, bei Sokrates und Platon. Die Stoiker waren, wie sich Prof. H. Hofmann in seiner Schrift über die Humanitätsidee ausdrückt, von der Würde des Menschen als Menschen durchdrungen, sie forderten Menschlichkeit und volle Ausbildung aller Menschenteile. Ihre Überzeugung von der Würde des Menschen als Menschen wandte sich gegen die Schranken des Rationalen, des Geschlechtlichen und der sozialen Lage, führte zu weltbürgerlicher: Geminnung, zu höherer Wertung der Frau und zu: Anerkennung der Menschenrechte auch für die Sklaven.

Bei den Worten Mensch, Menschentum, menschlich, human, da wird uns allen weit und frei ums Herz. Es ist, als ob wir in einen geräumigen Festsaal einträten, in welchem alle willkommen sind, die wir mit unserer Liebe zu umfassen vermögen: Männer und Frauen, Kinder und Greise, Krüppel und Geblühte neben den geistig Armen, Menschen aus dem alten China und Indien neben den Kulturträgern unseres Erdteils. Die Schranken des Geschlechtlichen und der Bildung, der Rasse und der Herkunft, des Vermögens und des Alters sind gefallen. „Seid umschlungen, Millionen, diesen Haß der ganzen Welt!“ Wir denken an die Vision des sterbenden Jüngling auf dem Schlachtfeld von Kappel, wie sie Gottfried Keller in der Novelle „Urlika“ schildert: „Vom Rigberge bis zum Pilatus hin und vor: dort bis in die fernabdommerten Trümpfe lagerte eine graue Wolfenwand mit purpurrotem Rand gleich einem unabsehbaren Gewölbe.“

Für Plato ist die Seele im Ueberfünftlichen beheimatet: „Der große Herrscher im Himmel, Zeus, zieht seinen gesüßelten Hungen lachend, zuerst aus, alles anordnend und vorordnend, und ihm folgt das Heer der Götter und Geister, in elf Jagen geordnet.“ Und wenn auch der Demut, der Weisheitsbaumeister, Ananke in sich aufsteigen muß, wenn die Seele hinuntersteigt ins Erdenland, und wenn dieses Sehner und Streben ist auf den Wiedererlangung zu den ewigen Höhen gerichtet. In der Humanitätsidee der Griechen lebt der Glaube an den göttlichen Ursprung des Menschen, an seine Fähigkeit, nach allgemein gültigen Werten, nach Wahrheit und Schönheit und Güte zu streben, das Chaos in Ordnung zu wandeln, Recht an die Stelle von Gewalt, Güte anstelle des Passes zu setzen.

\* Ansprache, gehalten am Wochenendkurs des Schweiz. Antikommunisten für das Frauenstimmrecht, 11. Mai 1947 auf dem Herberg.

Von den Ausländerinnen eröffnete Madame Pichon-Landry den Reigen der Ansprachen und gab sehr interessante Streiflichter über die Arbeit und die Erfahrungen, Depuis que la France vote. Als die Französin so wach und fast unweicht in den Besitz der politischen Rechte kam, fühlten die führenden Frauenkreise sofort die große Verantwortung, welche auf ihnen lag. Sie organisierten große Versammlungen, an denen die Frauen aufgeführt wurden, über ihre neuen politischen Pflichten und Rechte und über ihre Verantwortung dem Lande gegenüber. Die Französinnen, die ja als Juch, begeisterte und tüchtig bekant sind, haben sofort das Gebot der Stumme begriffen. Bei den Wahlen zeigte es sich, daß die Frauen eifens stimmten und zweitens daß sie gewählt wurden, so daß es heute schon kaum mehr geht

Die Donagere Lady Runburnholm dankt zuerst in deutscher Sprache den Behörden und den Zürcherfrauen für den freundlichen Empfang in Zürich, und windet dann den früheren Prä-

**Mitteil**  
Es haben dich besungen,  
Du lieber, schöner Mai,  
Echon vieler Menschen Zungen;  
Auch ich bin heut' dabei.  
Mir ist, ich dreih' mich freuen  
So tief wie nie zuvor,  
Zur frohen Zeit des Maien,  
Da schreit' ich durch ein Tor  
Aus hartem Wintergrauen  
Und trüber Nebelluft  
Hinein in deinen blauen  
Und holden Wunderluft.  
Anna Wipf-Turnheer  
**Erinnerungen an Frau von St. Leger**  
Ernst Geiger  
Als am 24. Januar dieses Jahres im Hof San Donato, dem Dipebale-Riconero in Intragna die alte Baronin von St. Leger in ihrem 92. Jahre verstarb, fand ein reiches Leben kein Ende, das zwar bis zuletzt mit Plänen, Berechnungen, Korrespondenzen erfüllt war, das aber in den Augen der Umwelt schon seit Jahrzehnten legendär geworden war. Echon vor 20, vor 25 Jahren sprachen viele am Längeneck von der Baronin auf der Insel, als von einer uralten, fast sagenhaften Frau, von der der Volksmund die un-

gläublichsten Dinge zu berichten wußte. Sie sollte e nst sehr reich gewesen sein, jetzt, das war vor einem Vierteljahrhundert, sollte sie arm sein wie eine Kirchenmaus. Sie sollte mit geheimen Kräften bewacht sein, sodas es nicht ratham sei, ihr zu begegnen. Es war schon damals sicher: Ihre Schanden wuchsen ihr über den Kopf und wenn sie sich auch mit den Prozesen, die sie in Italien (und in der Schweiz) die erbolten Mittel, um wieder in die Höhe zu kommen, ncht verhasst konnte: über Waller halten konnte sie sich immer und immer wieder.  
Aber als sie nach dem Verlust ihrer letzten Bestimmung, der von ihr umgebauten Fabrik in der Bucht von Moscia, eines Abends ins Riconero von Intragna gebracht wurde, damals setzte ihr auch das Geld, das Frau zu beghalen. Von den Hofpartien, die sie zusammengetragen, war, außer wenigen Dingen, von denen sie sich nicht mehr trennte, nichts mehr vorhanden. Damals war sie auf dem Nulppunkt angelangt. Und trotzdem gelang es ihr, von dem schmalen Epistolzimmer, in dem sie gewöhnlich saß, mit Papier und noch so manches Jahr hatte, eine umfangreiche Korrespondenz bis nach Amerika zu pflegen, ihren Freunden und Kindern Aufmerksamkeit zu erweisen, die sie Geld kosteten.  
Ihr nie verstandener Geist hatte sie daran erinnert, daß sie 60 Jahre früher, dem damaligen Paps Pio Nono einen Dienst erwiesen hatte, der eine einflussreiche Katholische Gesellschaft ihr bereit verpflichtete hatte, daß sie, keine Bezahlung annahm, das Verprechen gab, wann immer sie sich in Geldnöthen befände, ihre Hilfe anzurufen. Man sieht daraus, wie groß ihr Einfluß

Ende der siebziger Jahre gewesen und wie groß der Dienst, den sie der Kirche, der sie selbst nicht angehörte, gewesen sein muß, da ihr Hilferuf nach sechzig Jahren, als sie im Armenhaus landete, prompt erhört wurde und sie in ihren letzten Lebensjahren vor bittren Elend beschützen bewachte. Man bereift auch, daß sie sich nach Katholischem Ritus begraben ließ. Sie selber äußert sich darüber: „Diese damals als phänomenal angesehene Sache konnte aber nur durch mein persönliches Eingreifen zustande kommen und dafür noch den Dank des Papstes zu verdienen. Alles dies sieht sich beinahe wie ein erfindbarer Roman. Es ist aber Wirklichkeit und Sie, Dr. G., der mich schon etwas kennen sollten, müßten nicht daran zweifeln.“ Diese einflussreiche Frau war damals 22jährig und als der Geistliche kam um ihr zu danken, spielte gerade Vst bei ihr, gewöhnlich am Donnerstag und andere Persönlichkeiten waren auch anwesend.  
So kam es denn, daß der Dienst, den die junge Frau dem Haupt der weltumfassenden Kirche in den Jahren 1877/78 geleistet hatte, 1940 der einlauen aber noch lebensfähigen Gesellschaft ermöglichte ihrer Beschäftigung, ein Patent auf das Verlahren, aus Luft Alkohol heranzufallen, bis zu ihrem Tode nachgehen konnte. Hier sieht man, wie auf zwei Seiten ihres Lebens sich verflochten: das Weltliche, unheimlich, ohne den Gedanken an Dank und Vorteil ihren Einfluß spielen zu lassen und der Trieb, mit Hilfe von Patenten, Projekten, Geld, nicht Franken, nein Millionen zu verdienen.  
Dieser letztere Trieb hatte sich ihrer in den letzten Jahrzehnten ihres Lebens deshalb so sehr bemächtigt,

weil sie, die einst so reich war, daß sie in Rom den Gedanken, sie hätte vielleicht einmal Hilfe nötig, mit aller Kraft von sich wies, nach den Schulden, die sie ruinierten, alles dran setzte, wieder zu Geld zu kommen.  
Aber auch die andere Seite ihres Lebens, der Trieb zu helfen, zu protegieren, ist ihr geblieben. Sie mochte noch so tief in Schulden und Verlegenheiten aller Art stecken, dem Hilfsbedürftigen, der einer Fürsprache bei den Behörden bedurfte, opferte sie Zeit und Interesse.  
Ueber ihre Herkunft sind nur Vermutungen im Umlauf. Gewisse Indizien weisen auf den Jaren Mergander den Zueiten als ihren Vater. Jedenfalls war sie zu Tode erfüllt, als sie in Mailand, wo sie gerade weilte, die Ermordung des Kaisers erfuhr. Erzogen wurde sie im Institut von Smolina im Kreise des Hofadels. Am Hof ging sie aus und ein und kam, wie es scheint, als Begleiterin der Jarin als junges Mädchen nach Italien, wo sie, Bildung, einen deutschen Diplomaten namens Sager, der ihr Vorkursen gab, kennen lernte, heiratete. Aus dieser ersten Ehe entpanden drei Kinder, von denen der Sohn später am Polytechnikum in Zürich Ingenieurwissenschaften studierte, während die eine Tochter früh farb. Mit der andern überwarf sich die Mutter, weil sie einen Mann betratete, der im Dienste der Baronin gestanden hatte. In ihren alten Tagen wollte die einlauen alte Frau eine ihrer Entfaltungen zu sich nehmen, aber nur unter der Bedingung, daß deren Mutter bauernd auf das Kind verzichte. Daran scheiterte der Plan. In der Zeit, da Frau von St. Leger in

Wenn auch Schiller in den Göttern Griechenlands lagt:

„Alle jene Blüten sind gefallen  
Von des Nordens winterlichem Wehn,  
Einem zu bereichen unter allen  
Mühte diese Götterwelt vergehn.“

das Humanitätsideal, das einmal den Menschen geist erleuchtet und erwacht hatte, es rang sich immer wieder durch in neuen Formen, es kam zur Entfaltung in Humanismus der Renaissance-Zeit, in der Aufklärung und vor allem im deutschen Idealismus. Für Erasmus von Rotterdam, den großen Humanisten, stand das Menschliche über dem Nationalen; darum schrieb er auch eine eindringliche Schrift gegen den Krieg. Wohl hat die Aufklärung, hat vor allem J. J. Rousseau die Kraft der menschlichen Vernunft überhöht. Sein Glaube an die unerschöpfliche Güte der Menschennatur war eine Utopie; aber daß er Menschen, nicht vor allem Schwärmer und nicht Berufsleute erziehen wollte, stellt ihn in die nächste Nähe von Pestalozzi, von dem noch zu reden sein wird. Als wichtige Konsequenz der Humanitätsidee des Aufstiegszeitalters, als ihr Niederschlag erblickten die zuerst in Amerika und dann in der französischen Revolution veränderten Menschentypen, noch heute die Grundzüge politisch-demokratischer Gesellschaft. Menschlichkeit, Humanität, im Gegensatz zur konfessionellen Enge, tröstet vor allem aus dem herrlichen aller Dokumente der Aufklärung, aus Lessings „Nathan dem Weisen“. „Ich weiß, wie gute Menschen denken, weiß, daß alle Länder gute Menschen tragen“, „Sind Christ und Jude oder Christ und Jude, als Mensch?“, „Ich, wenn ich einen mehr in euch gefunden hätte, dem es genügt ein Mensch zu heißen!“

„Wohlan!  
Es eilt jeder seiner unbescholtenen  
Vorn Vorarbeiten freien Rieche nach!  
Es strebe du auch jeder um die Wette,  
Die Kraft des Steins in deinem Ring am Tag  
zu legen! Komme deine Kraft mit Sanftmut,  
mit bescheidener Beredsamkeit, mit Wohlmut,  
mit untrüger Ergebenheit in Gott zu Hilf.“

Die Aufklärung, die heute bekanntlich bei manchen Leuten nicht groß hoch im Kurs steht, hat viel Menschlichkeit in die Tat umgesetzt: Abschaffung der Leibeigenschaft, Milderung der Strafen, liebevollere Erziehung, Schaffung von Wohlfahrtsvereinigungen. Das war alle dem deutschen Idealismus, wohl der reinsten und schönsten Ausprägung des Humanitätsideals, zu verdanken haben, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden: Für denken an Rants kategorischen Imperativ, an Schillers „Don Carlos“, Goethes „Iphigenie und Tasso“, an Lessings „Emilia Galotti“. Auch hier: Glaube an die Würde des Menschen, an seine Berufung zur Freiheit, an die Souveränität seines Gewissens: „Es hört sie jeder, geboren unter jedem Himmel, aus dem Lebens Quelle durch den Dusen rein und ungehindert fließt“. Überwindung des Nationalismus, Völkerverständigung, Weltfrieden. Eine unjährlig schöne, reiche Welt, aus deren Boden wir auch in den grauenhaften Jahren der deutschen Barbarei noch Kraft und Glauben geschöpft haben. Wie werde ich auch ohne Dankbarkeit des Buches denken, das mir in findenden Jahren gesandten Freund und Führer gewesen ist: „Menschen einer Idealität“, von Malvina von Weisbach. Aus einem leidenschaftlichen Idealismus heraus, aus nobler Humanität hat sich diese Frau auch für die Emanzipation ihres Geschlechtes eingesetzt. Sie nimmt die Hoffnung mit ins Grab, daß die Frau aufstehen wird, „ein Höhenbild, eine Spitze oder eine Ebene zu sein und daß sie als ein bewußtes und freies Wesen im Verein mit dem Manne an der Vervollkommenung des Lebens in der Familie, der Gesellschaft, dem Staat mitarbeiten wird.“

Nicht schwer ist es, Menschentum im Sinne des Humanitätsideals und Christentum gegenüber abzumäßen. Im Jahr 1926 gab Helmut Gross ein 500-seitiges, sehr sorgfältig fundiertes Werk heraus: Der deutsche Idealismus und das

Christentum. Beide Welten sind für ihn Regeln mit verschiedenen Zentren und Radien. Was die deutschen Idealisten, Schillermacher, Goethe und Schiller unter dem Christentum verstehen, ist für ihn gar kein Christentum. Der Idealismus zieht Gott in die Welt hinein: Kreuzzüge, Kreuz, Sünde und Erlösung stehen nicht im Zentrum. Nicht Tolozanz, sondern Mission ist für Gross das Ziel des Christentums. Man spandert vor dieser Enge, scheidet zurück vor diesen dinesischen Manern. Erinnerungen tauchen auf an das, was die christliche Kirche am Humanitätsideal genügt hat; an die harte Sonderbehandlung der Juden und Heber, an Hexenprozesse, Allgegen-

### Mrs. Roosevelt in London und W. V. S. (Freiwilliger Frauendienst)

Mrs. Roosevelt hat am 12. April, dem dritten Jahrestag zum Tode ihres Gatten die Statue von Präsident Roosevelt enthielt, die Großbritannien dem hervorragenden Weltbürger in London errichtete. Die Skulptur war aus kleinen Summen (Wagnisvorlesung 5 Skulpturen), die vom britischen Völkern eingegangen waren und die der W. V. S. beauftragte, zu Ehren des Mannes errichtet werden, der im wahren Sinne das Symbol von Freiheit und Menschlichkeit darstellt. Sein Bild steht hier über die frisch angelegten Gärten von Grosvenor Square, einem beliebten Zentrum Londons, das die Amerikaner mit ihren Defensiven während des Krieges hauptsächlich dominierten, und das sich jetzt, trotz der verlebten zum Himmel starrenden Ruinen, erhabenlich zu erholt hat. Hier befinden sich die amerikanischen Botschaft und andere diplomatische Gesandtschaften, und werden hat die Schweiz ihre Gesandtschaft ebenfalls nach Grosvenor Square verlegt.

Über die Feierlichkeiten bei der Enthüllung der mehr als lebensgroßen grünen Bronze und die allgemeinen Kundgebungen der vertieften amerikanischen britischen Freundschaft, wie sie in den Reden des Königs, des britischen Premiers, Mr. Churchill und anderen bedeutenden britischen und amerikanischen Persönlichkeiten hervorgehoben wurde, ist überall viel geschrieben worden und die diesbezügliche Ansprache von Mrs. Roosevelt ist dem abendlichen Empfang hat ihr Echo in der ganzen demokratischen Welt gefunden.

Die ungenügend katechetische Gefährdung und Mitarbeit eines letzten Mannes hatte diese Gelegenheit ihres Besuches in London wahrgenommen, um alte und neue politische und humanitäre Beziehungen weiter zu entwickeln. In den täglichen Veranstaltungen, die zu ihren Ehren stattfanden, betonte sie mit besonderer Wärme den Wert der britisch-amerikanischen Freundschaft für die Vertiefung allgemeiner Verständigung und das Ideal zentraler Menschlichkeit, wie Präsident Roosevelt es gefördert hatte, und wie es ihr selber so nahe liegt. Niemals erschloste sie, immer wieder fand sie Zeit und Energien zur Anerkennung und zur Ermöglichung alles dessen, was im wahren Sinne lebensdienlich ist.

Eine der wichtigsten und nachdrücklichsten Ergründungen, „Tribute to America“, veranstaltete die bekannte Fraueninstitution, W. V. S. In dem großen Saale der Westminster Central Hall, in dem zu Anfang des Jahres 1946 die Plenarsitzungen der Vereinigten Nationen stattgefunden hatten, versammelten sich mehr als 3000 Frauen vom ganzen Lande, fast alle in der dunkelgrünen Uniform der Organisation, die während des Krieges so viel geleistet hat. Aber auch damals in irgend einer freiwilligen Kriegesarbeit angehalten hatte, noch aus vorläufiger Gesandtschaft von ihrer wichtigen Tätigkeit auf den verschiedensten sozialen Gebieten. Die Arbeit geht auf breiter Friedensbasis weiter, vom Saale noch legt mit den notwendigen Räumen und den Verbindungsmöglichkeiten unterstützt. Unter den vielen Wirksamkeiten ist die Betreuung von Kindern, die ihr Heim verloren haben, besonders wichtig und diejenige aller allseitssehender Leute; wie Hilfe in den Spitälern, Bemühungen um Gartenanlagen auf den bombardierten Arealen um die prospektiven Hausstätten der Obdachlosen. Dabei mußte erwähnt werden, daß in dem letzten Lebensjahr der weitgehenden Tätigkeiten der W. V. S. folgender Paragraph zu lesen ist: „Während des Jahres 1946 landete die Schweiz (Schweizerpende) 620 neue Wohnungseinrichtungen an das Gesundheitsministerium, die dem W. V. S. übergeben wurden, für Leute, die ihr Heim unter den schwierigsten Umständen neu einrichten mußten. Diese Einrichtungen wurden denjenigen Städten zugeführt, die am mei-

ste Krieges und Inquisition, an die Hinrichtung von Tausenden, an den häßlichen, immer in neuen Formen auftauchenden Streit der Theologen. Man denkt an das Wort, das Jno Seidel in ihrem großartigen Roman „Die Kennard“ eine einfache Frau den streitenden Theologen ins Gesicht werfen läßt: „Wenn Christus es selbst hätte wiedergehen muß, ehe ihr euch heiligt, dann könnt ihr auch fortfahren, bei der heiligen Taufe den Teufel auszutreiben und im Sakrament Fleisch und Blut zu genießen. Denn wenn er im Wort nicht beständig unter uns ist und uns nicht im Geiste regiert, dann war er wohl niemals da — und wie soll er dann wiederkommen?“ (Schluß folgt.)

den unter den Bombardierungen gelitten hatten.“ um. Die Schweizerische Gesundheitsbehörde, unter der persönlichen Führung von Minister Paul Ruegger, der sich sehr um die Sache bemühte (und den die Schweizer in London leider schon verloren haben), hatte die Preise zu einer Kundfahrt eingeladen, um einige der mit den Schweizermodellen eingerichtete Häuser im Ostend Londons zu besichtigen. Es war unheimlich erregend an Ort und Stelle zu konstatieren, wie hübsch und praktisch die besonders ausgebauten Möbel sich ausnahmen in diesen improvisierten kleinen Gebäuden, von frisch angepflanzten Gärten umgeben. Die Bewohner zeigten sie mit Begeisterung und großer Dankbarkeit, und auch die Regierung und die bei den Besuchen vertretenen Mitglieder des W. V. S., die sich bei der Beteiligung besonders bemüht hatten, äußerten ihre warme Anerkennung. Gerade bei den Briten, die auch in den schwersten Zeiten niemals um Hilfe hatten, wird sie besonders aufrichtig empfunden. Die Anzahl der kompakten Schweizer-Wohnungseinrichtungen war seit 1946 weit über 1000 gestiegen und vom W. V. S. den dringenden Fällen übergeben worden. Die Schweizerpende hätte eine sinnvollere Verwendung finden können, und man möchte wünschen, daß die „Schweizer Europahilfe“ von ebenfalls glücklichen Ideen getragen sein wird.

Der W. V. S. hatte während des Krieges besonders wichtigen Rat und großzügige Hilfe durch Mrs. Roosevelt empfangen, und die Gründerin der Institution und einige der Teilnehmerinnen sprachen bei ihrer würdevollen Teilnahme für Mrs. Roosevelt den tiefgefühltesten Dank aus für alles, was Amerika getan hat, um die Leiden der feindschaftlichen Engländer zu lindern. Die weitgehenden Erleichterungen durch das amerikanische Rote Kreuz wurden betont, die mobilen Conteeinen, die in den grauenhaften Nächten der Ueberfälle Wärme und Erfrischung spendeten; Kleider- und Lebensmittellieferungen aller Art; Spielzeug für kriegsgeheiratete Kinder, usw. usw. W. V. S. wurden die vielen von Amerika geschenkten Transportmittel erwähnt, die (wie es besonders hervorgehoben wurde), auch die Schweizermodell transportierten.

Von demselben Publikum, auf dem Mrs. Roosevelt ihre Vorträge zu hören, die Zusammenkünfte der Vereinigten Nationen gehalten hatte, bemerkte sie voller Kümpfung für die große Menschlichkeit, die der Erinnerung an Präsident Roosevelt und ihr persönlich entgegengebracht wurde. Sie ging ihrerzeit auf die vielseitigen Anstrengungen ein, die Großbritannien mitten in seinen eigenen ungeheuren Schwierigkeiten machte, um den amerikanischen Soldaten den Aufenthalt im fremden Lande zu erleichtern. Mit großer Einbildung hob sie die noch immer fortbauenden Entbehrungen und Leistungen der britischen Frauen hervor. Und sie betonte die dringende Notwendigkeit, der Welt den wahren Frieden zu sichern. „Wir Anglosachsen sind uns durch den Krieg näher gekommen; aber der Kampf um den wirklichen Frieden ist ebenso schwer und wird vielleicht noch lange dauern. Er verlangt überall tiefes Verständnis und Toleranz für andere Lebensauffassungen.“

Einen besonders interessanten Einblick gab Mrs. Roosevelt in dem in ihre Tätigkeit als Vorsitzende der Unokommission für Menschenrechte. Diese Kommission, die in Genf tagt, hat, wie sie zu großen Hoffnungen zu berechtigen. „Zwar können unsere Resultate noch keine gesetzlichen Rechte beanspruchen, doch sind ihre moralische Stärke und ihr Einfluß bereits von allergrößter Wichtigkeit. Sie fördern das Recht des Individuums in allen Lebenslagen und die demokratische Gleichberechtigung aller Menschen. Es ist die Aufgabe aller Frauen, sich dafür einzusetzen.“ London, April 1948. A. H. R.

### Politisches und Anderes

#### In Palästina

hat sich Entschiedenheiten angetragen. Am Tage, da Großbritannien, wie längst angekündigt worden war, sein Mandat über Palästina niedergelegt hat und der Volksrat für das Land verließ, am 15. Mai, haben die Juden den jüdischen Staat „Israel“ in feierlicher Sitzung proklamiert und ihren selbstbestimmten Führer Weizmann zum Staatspräsidenten erwählt. In der Proklamation heißt es u. a.: „Die Juden haben jahrhundertlang danach getrachtet, in das Land ihrer Väter zurückzukehren und wieder ein blühendes Land, befeuert aus der Welt ein blühendes Volk, zu sein. Die Zerstörungen der Nazis, die Millionen Juden in Europa vernichteten, zeigten von neuem die Möglichkeit der Wiederherstellung eines jüdischen Staates, der das Problem der Heimatlosigkeit der Juden lösen würde.“ Die Proklamation vertritt den heiligen Willen aller jüdischen Völker und erklärt, daß sich der neue Staat den Grundätzen der Charta der UNO unterstellen werde.

Der UNO war es nicht gelungen, eine Treuhänderregierung als Nachfolge Englands einzuleiten, noch mit der nötigen Machtbefugnis zur Freibildung Palästinas beizutragen. Nachdem die UNO vor Wochen einen Teilungsplan Palästinas aufstellte und annahm, haben die Juden ihre Staatserrichtung im Moment zurückgezogen, da ein Staat, eine regierungslose Zeit und damit eine Ausweitung des Chaos begannen hätte. Sie bieten den Arabern sich und Stimme in Regierung und Parlament an, wenn eine Freibildung des Landes sich durchführen läßt. Die Vereinigten Staaten haben gleichen Tag durch Präsident Truman den neuen Staat de facto anerkannt, was Engländer und Araber sehr konfirmierte. Man vermutet, daß Truman noch mit der nötigen Rückhalt habe zuwarten wollen. Ebenfalls am 15. Mai sind transjordanische und ägyptische Truppen gegen die Juden im Kampf eingesetzt worden. Es ist die Geburtsstunde des neuen Staates von schweren Kämpfen unmittelbar, deren jahrelange Kolonialpolitik und zahlreiche Menschenleben zum Opfer fallen. Die Zukunft birgt noch viel des Schwers, denn nicht das Verhältnis zwischen Juden und palästinensischen Arabern (die sich vermuthlich einigen könnten), sondern die Macht- und Wirtschaftspolitik der Großmächte und deren Schachzüge.

#### Die Republik Italien

hat in der Person des Liberalen Prof. Luigi Einaudi ihren ersten Präsidenten gewählt, den bisherigen Finanzminister, der aller Parteien Zustimmung genießt. Einaudi war zu Mussolinis Zeiten über die Alpen geflüchtet und lebte längere Zeit in der Schweiz.

#### Königin Wilhelmine

der Niederlande, deren 50jähriges Regierungsjubiläum diese Sommer gefeiert wird, hat aus gesundheitlichen Gründen zu Gunsten ihrer Tochter abgedankt. Prinzessin Juliana hat vorzeitigem Parlament den Amtseid geleistet und die Regierung übernommen. Königin Wilhelmine, jetzt 88 Jahre alt, war in der Besetzungsezeit, wie man sie oft nannte, der „starke Mann“ der holländischen Erziehung in London und trag Bedeutendes bei zur Aufrückkehrung des Widerstandswillens ihres Volkes. Kein Wunder, daß die Kräfte der in ganz Holland so geliebten und verehrten Monarchin gelitten haben.

#### 50 000 Flüchtlinge

in Guatemala eine neue Heimat finden. Die Regierung will ihnen Gelegenheit geben, sich in fruchtbarer Gegend anzusiedeln und eine landwirtschaftliche Kolonie zu bilden. Verhandlungen mit der internationalen Flüchtlingsorganisation sind im Gange.

### Hotel Augustinerhof

St. Peterstraße 8 / ZÜRICH / Tel. 25 77 22  
Zentrale Lage  
Ruhiges, angenehmes Haus  
Beklagliche Räume  
Gelegliche Küche  
Leitung: Schweizer Verband Volkedienst

Mosca lebte, mochte ihr Sohn mit seiner Frau in ihrer Nähe. Als Augustiner hatte er den Charakter der Augustiner. Zur Zeit, als sie die Inseln im Dänischen Kanale, war sie verheiratet mit einem irischen Baron von St. Peter, dessen Name sie dann auch auf die Inseln übertrug. Dieser wohl pflanzliche Engländer, dem sie in der Folge ihren englischen Heimatsein verdankte, hatte kein Interesse für ihren Tagelohn. Über die Art, wie die beiden ungleichen Ehegatten miteinander verkehrten, erzählen alle Fischer wahrer Räubergeschichten. Von Gestalt war sie klein und zierlich. Das große Porträt, das der italienische Vater Konjoni von ihr gemacht hat, und das sie, als sie tief in Gelbdelegenheit stand, einmal verließ und dann wieder zurückgekehrt hat, ist für sie als junges Mädchen von großer Schönheit. Dieser hat sich auch ein Bildnis verfertigt, um ihre Hand zu bewahren. Derselbe war so anhänglich an sie, daß er ein fürkliches Panzerkreuz mit seinem Wappen anfertigen und ihr anleihen ließ, das sie später, da es sie immer an die Anhänglichkeit dieses Weibers erinnerte, unter ihre nächsten Bekannten verteilte.

Einen großen Platz in ihrem Leben nahmen die geschäftlichen Unternehmungen ein. Ihr Tätigkeitsdrang trieb sie zu Beteiligungen und eigenen Unternehmungen, und das in einem für eine Frau unerschöpflichen Ausmaß. Ihre Sprachkenntnisse erleichterten ihr den Zutritt in verschiedenen Ländern und ihre Beziehungen zu Persönlichkeiten schufen ihr einen Schutz, dessen sie bisweilen dringend bedurfte. In Italien finanzierte sie Industriebahnen, in Belgien führte sie die Pferdebahn ein und wurde bei deren

Errichtung gefeiert. Sie kaufte die Wasserleitung der belgischen Hauptstadt, war beteiligt an ihrer Errichtung und zürnischen Gesellschaften und hatte ihre Hände in internationalen Kongressen. Dies intensive Leben ruinierte schließlich ihre Gesundheit. Sie verlor den rechten Lungenflügel und machte mit dem linken einen Lungenentzündung durch. Aber ihre Fähigkeit, die Welt zuletzt auf einem Karren Willen zum Leben zu führen und von der Ueberzeugung belehrt, daß sie ihr Gebot stehenden Kräfte getragen wurde, ließ sie trotz aller Strapazen ein Alter von beinahe 82 Jahren erreichen. Ihre Energie zeigte sich bis zuletzt in der Art, wie sie trotz starker Schmerzen im rechten Arm auf dem Rücken liegend die längsten Briefe schrieb, wobei sie nicht veräuerte, für ihre Freunde aus Zeitstunden, die Zeilen alles zu schreiben und auszufahren, was dem sie anmaßte, es habe für die Besenkten Wert oder Interesse. Auch der Kinder gedachte sie. Und es ist rührend zu lesen, wie sie nach einer Entschuldigung über die schlechte Schrift doch trotz der Schmerzen nicht unterließ, noch ein P. S. beizufügen, wenn ihr noch etwas in den Sinn kam, was sie vergessen hatte.

So haben wir, trotz der Rücksichtslosigkeit, die sie ihren Unternehmungen und auch sonst im Leben gelegentlich an den Tag legte, das Bild einer Frau, die im Kleinen so einem beinahe pfeiferischen Streben geleitet war, andere, auch Kinder, zu beglücken. In die Schw. 13 kam sie aus Gesundheitsrücksichten. Sie erkrankte die ziemlich frühen Jahren im Lungenleiden, gegenüber von Ronco, folte die Conigli oder die Bellago gehehen. Hier war vorher für die Gottsdarban Sprengstoff fabriziert worden. Es

stand da altes Gemäuer und auf jeder der Inseln eine verfallene Kirche, die dem heiligen Apollinaris, die andere dem Konstantin geweiht. Diese Inseln kaufte sie im Jahr 1885, hatte ein geschmackvolles, einfaches aber geräumiges Landhaus, das mit dem Verkehr in Ordnung gebracht Raum der Kirche, der daran sich anschließenden Platz der Dienstwohnungen, einem Wafferturm ein intimes wichtiges Bauelement abgab, alles in einem Park von Feigenbäumen, Bambusgebüsch, Seerose, Palmenreihen, Eucalyptuspalmdäunen, fremden Koniferen, Tulgen und gut einem Pflanzenparadies, das in der Folge oft das Ziel botanischer Expeditionen wurde. Mit großen Kosten hatte sie die Erde von einem Grundrind vom Neffland herüberführen lassen, das sie zu diesem Zweck gegen die Inseln führte mit einer kleinen Insel mit ihrem irischen Garten und der Kinder ein herrliches Leben, das dann aber nach und nach zerfiel. „s. Kard der Mann, von den Kindern stark auch eins, die andern zogen von ihr fort und die Mittel mangelten.“

Schließlich, als wir sie in den Zwanzigerjahren kennen lernten, lebte sie einlam und einem Hund zusammen, in ihrem Haus, kostete sich ihren Tee und ein einfaches Essen und sah selten fremde Menschen. Immer mehr war sie in Schuldungen gekommen. Die erste Kunde hatten wir über sie durch eine Zeitungsnote bekommen, die veränderte, daß eine Insel im Langesee zu kaufen lie, sie werde veräuert. Die Sache interessierte uns, es kam aber bald ein Dementi, die Baronin hatte sich noch einmal aus der Klemme ziehen können. Als wir uns aber, einige Jahre später, im Teilin

aufstellten, wurden wir auf ein Haus von Ronco aufmerksam gemacht, das beinahe verfallen war. Es gehörte der Baronin von der Insel, die der Bank die Inseln nicht mehr besaß. Kurz, wir erwarben das Haus und wurden darin die Rechtsnachfolger der alten Dame. Wie konnten wir aber, als der Raubzeit eine Menge von halben Efriden, halben Zimmern, kurz eine ganze Liste von Lokalitäten aufwies, so daß wir im ersten Schreden glaubten, ein halbes Dorf sei uns zugefallen worden. Wir gingen der Sache auf den Grund und kamen auf eine nette kleine Geschichte.

Vor jenem Haus liegt der (damals wie eine Ruine wirkende) Hafen, in den die Baronin einführte, wenn sie an Land kam. Vom Balkon des Hauses erblickte die Baronin von der Insel, die der Herrin der Insel nicht zu genügt war, den Schiff gewisser Geschirre in den Hafen hinunter, sobald sie die Dame erblickte.

Kurz entschlossen wandte sich die Baronin an den Friedenrichter, ihren Freund, der das Gerücht verbreiten ließ, er brauche das Haus um einen Landbesitzer zu sein. Die Baronin wurde die nächsten Schmutzgebühren eintrudeln. Die Weiber der einzelnen Anteile, die sich, ger - it der Folge zu tun hatten, traten gegen ihre halben Efriden und Viertelzimmer ab und die böse Frau mußte das Haus verlassen, das dann leer stand. Es hatte die Baronin Ruhe von dieser Seite.

Zunächst gingen die Schulden an zu drücken und alle Bemühungen, einen Neuenpropheten zu gewinnen, führten zu nichts als zu Beschuldigungen ihres Advokaten, dessen Beteuerungen sie nur zu ger-

Der Bundesrat

hat vier Delegierte an den Internationalen Kongress zur Bekämpfung des Alkoholismus ernannt...

Immer mehr Menichen

nicht die Hochkonjunktur in industrieller Arbeit. Allein im Kanton Zürich sind nun 94 098 Arbeiter...

Eine noble Geste

Der Staatsrat von Neuenburg machte dem Großrat den Vorschlag, anlässlich der Hundertjahrfeier der Neuenburger Republik allen zeitlich...

Esle Jubiläumspennerfonds

Table with 2 columns: Name and Amount. Total of 1685.-

Hausfrauen

nach der Gedenkfeyer der Schweizerinnen in Bern, am 2. Mai, wurde als festliche Resolution dem hohen Bundesrat...

Der Verband Schweizerischer Hausfrauenvereine ist mit seiner Geschäftsstelle bereit, alle Auskünfte...

G.M. Im Kanton Zürich wie im Kanton Bern zeige es sich bei öffentlichen Versammlungen über das Frauenfranchise...

Die Frau im Eid. Am 1. Mai im Kanton Zürich wie im Kanton Bern zeige es sich bei öffentlichen Versammlungen...

Nach im Alter wird Ovmalkine gut vertragen und gut ausgenützt.

ne Gehrte schenkte. Auch andere Prozesse, sogar gegen die Eidgenossenschaft...

den Volkstakt nicht mehr. Aber lieber verzögerte sie auf Brot und Z.a.r. als auf ihren geliebten Volkstakt.

Kunstpolitische. Wie bei allen derartigen Veranstaltungen wandt der Zentralpräsident der Maler und Bildhauer...

Wie bei allen derartigen Veranstaltungen wandt der Zentralpräsident der Maler und Bildhauer...

Wie bei allen derartigen Veranstaltungen wandt der Zentralpräsident der Maler und Bildhauer...

Wie bei allen derartigen Veranstaltungen wandt der Zentralpräsident der Maler und Bildhauer...

Wie bei allen derartigen Veranstaltungen wandt der Zentralpräsident der Maler und Bildhauer...

Wie bei allen derartigen Veranstaltungen wandt der Zentralpräsident der Maler und Bildhauer...

Wie bei allen derartigen Veranstaltungen wandt der Zentralpräsident der Maler und Bildhauer...

Wie bei allen derartigen Veranstaltungen wandt der Zentralpräsident der Maler und Bildhauer...

Wie bei allen derartigen Veranstaltungen wandt der Zentralpräsident der Maler und Bildhauer...

Wie bei allen derartigen Veranstaltungen wandt der Zentralpräsident der Maler und Bildhauer...

Wie bei allen derartigen Veranstaltungen wandt der Zentralpräsident der Maler und Bildhauer...

Die kantonalerberrische Bundesverfassungsfeier

Wenn wir über die Bundesverfassungsfeier des Kantons Bern berichten, dann deshalb, weil der Stand Bern besonders Grund zum Feiern hat...

Sonntag, den 9. Mai, zog der feierliche Zug der Behörden aus dem ganzen Kanton...

Um Schluss sprach in einer temperamentvollen Rede Herr Bundesrat v. Steiger über Sinn und Geist der Verfassung...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

1848 geschaffenen Grundlagen zeigen sich bis heute haltbar. Ausgehoben wurden die Volksrechte...

Um Schluss sprach in einer temperamentvollen Rede Herr Bundesrat v. Steiger über Sinn und Geist der Verfassung...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat die Stände, also die Kantone. In der Kontrolle von Regierung und Parlament...

Winde um die Wette mit der Flage des Verbands am Bordenmarkt und der Schweizer und Luzerner...

Internationaler Verbandstoffabrik Schaffhausen, Schweizerische Verbandstoffabrik und Wollfabrik...

Ferien für Hausangestellte 1948

Wir freuen uns, die Hausangestellten auch dieses Jahr zu Ferien für Hausangestellte einladen zu dürfen...

Wir freuen uns, die Hausangestellten auch dieses Jahr zu Ferien für Hausangestellte einladen zu dürfen...

Wir freuen uns, die Hausangestellten auch dieses Jahr zu Ferien für Hausangestellte einladen zu dürfen...

Wir freuen uns, die Hausangestellten auch dieses Jahr zu Ferien für Hausangestellte einladen zu dürfen...

Wir freuen uns, die Hausangestellten auch dieses Jahr zu Ferien für Hausangestellte einladen zu dürfen...

Kleine Rundschau

Ein Mann käme zu teuer. Eine Gemeinde im Kanton Bern gründet im Oberland ein Präventorium...

Ein Mann käme zu teuer. Eine Gemeinde im Kanton Bern gründet im Oberland ein Präventorium...

Veranstaltungen

Zürich: Proemclub, Kämmstrasse 26. Montag, 24. Mai, 17 Uhr. Literarische Sitzung...

Bern: Vereinigung bernischer Akademikerinnen. Einladung. Montag, den 24. Mai 1948...

Bern: Der Frauenfranchiseverein Bern veranstaltet einen Vortragszyklus über Gemeindefragen...

Bern: Der Frauenfranchiseverein Bern veranstaltet einen Vortragszyklus über Gemeindefragen...

Bern: Der Frauenfranchiseverein Bern veranstaltet einen Vortragszyklus über Gemeindefragen...

Radofendungen für die Frauen

sr. Wännen Sie, liebe Wännen, daß der 24. Mai dem 100. Todestag der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff...

sr. Wännen Sie, liebe Wännen, daß der 24. Mai dem 100. Todestag der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff...

sr. Wännen Sie, liebe Wännen, daß der 24. Mai dem 100. Todestag der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff...

sr. Wännen Sie, liebe Wännen, daß der 24. Mai dem 100. Todestag der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff...

sr. Wännen Sie, liebe Wännen, daß der 24. Mai dem 100. Todestag der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff...

sr. Wännen Sie, liebe Wännen, daß der 24. Mai dem 100. Todestag der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff...

sr. Wännen Sie, liebe Wännen, daß der 24. Mai dem 100. Todestag der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff...

sr. Wännen Sie, liebe Wännen, daß der 24. Mai dem 100. Todestag der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff...

sr. Wännen Sie, liebe Wännen, daß der 24. Mai dem 100. Todestag der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff...



Richtige Silberpflege

Das große Silberpflegemittel, das das Silber auch bei längerem Gebrauch nicht angriffen. Ob es das tut oder nicht, kann nur eine eingehende Untersuchung feststellen...



## Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne  
Dampfkochtopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller.  
Wir liefern ab Lager!



**SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH**  
Näschelerstr. 44 Tel. 26 37 40

## SCHAFFHAUSER WOLLE



Ihre

## PELZSACHEN

sind in meinen Spezial-Aufbewahrungsräumen  
gegen Motten, Diebstahl und Feuer versichert  
und werden einer periodischen Kontrolle und  
sorgsamster Pflege unterzogen

**Marla Inderbitzin**

FOURRURES

Zürich 1, Stadelhoferstr. 26, Telefon 32 57 37

## Im Frühjahr

in die Mittelschule  
**ATHENAEUM**  
Dr. Ed. Kleinert  
Zürich 8/32  
Neumünsterallee 1  
Tel. 32 08 81



Das Vertrauenshaus für  
BETT-  
TISCH- und  
KÜCHENWÄSCHE  
in Leinen und Halbleinen

**Leinenweberei Bern AG.**  
BERN, City-Haus, Bubenbergplatz 7



**WELTI-FURRER**

**Möbel-  
transporte**  
in der Stadt  
über Land  
ins Ausland  
und nach Übersee  
**Möbellager-  
häuser**

**23.76.15**

*Ambrosia*  
das beliebteste  
**Speiseöl und Kochfett**



## Giger-Kaffee

ist  
Qualitäts-Kaffee



**HANS GIGER & CO.**  
BERN

Lebensmittel-Großimport  
Gutenbergsstraße 3 Tel. 2 27 35



„Guets Brot“  
„Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60  
Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44  
Forenstraße 37 Tel. 32 09 75  
Zolliken, Dufourplatz Tel. 24 96 49  
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72



**J. Leutert**

Spezialitäten in Fleisch-  
und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telefon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7  
Telefon, 27 48 88



Der heimliche  
**Teeraum**  
Marktgasse 18  
**Gipselstube**  
W. HEITSCH, SOHN  
ZÜRICH

**Inserate  
haben Erfolg  
im  
Schweizer  
Frauenblatt**



**Jelmoli**  
*Bade-  
und  
STRAND*  
*Mode-Schau*

Am 24., 25. und 26. Mai 1948, jeweils nachmittags  
um 15.30 Uhr werden je nach Witterung im Er-  
frischungsraum oder auf der Dachterrasse vielfältige  
und auch vielteilige Strandkostüme, sowie originelle  
aber auch praktische Badekleider vorgeführt. So  
können Sie in Musse die in Form und Material aus-  
erlesenen Kreationen betrachten. Sicher werden Sie  
auch Ihre Modelle finden, gerade so keck, so farben-  
froh, wie Sie sich's träumten.

Der Eintritt ist frei, die Platzzahl jedoch beschränkt.  
Wir bitten Sie daher, die Platzkarten unverzüglich  
in unserer Abteilung Kundendienst im 1. Stock zu  
beziehen oder telephonisch zu bestellen.

Tel.-Nr. (051) 270 270 Ipsophon-Nr. (051) 25 95 00

# Jelmoli

Grands Magasins Jelmoli S.A., Zürich